

Bundespräsident Ueli Maurer zur WEA, zur Wehrpflicht und zum SIPOL B 2014

Autor(en): **Schneider, Peter / Wegmüller, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundespräsident Ueli Maurer zur WEA, zur Wehrpflicht und zum SIPOL B 2014

Eine Armee von 100 000 Mann mit einem Budget von 4,7 Mia. CHF (inklusive TTE) bedeutet weniger Sicherheit, weniger Verfügbarkeit und längere Perioden pro Jahr ohne Truppen im Dienst, mit Ausnahme von Rekrutenschulen, die sich nicht für alle Einsätze eignen, und von Durchdienstern; dies vor einem Hintergrund einer breiten Palette von Bedrohungen und Gefahren, steigender Kriminalität und stagnierender Bestände der Polizeikorps.

Peter Schneider, Chefredaktor /
Hans Wegmüller, Redaktor ASMZ

Weiterentwicklung der Armee (WEA)

Redaktoren: Welche Motivation liegt der WEA zu Grunde?

Bundespräsident Ueli Maurer: Die Hauptmotivation für eine WEA zum jetzigen Zeitpunkt sind vordergründig die Finanzen. Die Armee geniesst im Bundesrat keine Sonderstellung. Allerdings haben die anderen Departemente nicht gespart und sparen nicht, lediglich die Wachstumsrate ist etwas kleiner geworden. Eine ausschliesslich finanzgetriebene WEA läuft wiederum Gefahr, nicht abgeschlossen zu werden. Die vom Bundes-

rat in der letzten Zeit vorgegebenen Entwicklungsschritte wurden weder zu Ende geführt noch finanziert (Armee 95, Armee XXI, Entwicklungsschritte 08/11).

Sind ausschliesslich die Finanzen ausschlaggebend oder wird auch der Veränderung der Bedrohungs- und Sicherheitslage Rechnung getragen?

Beide Kriterien spielen eine wesentliche Rolle. Zuerst zur Bedrohungslage und Sicherheit: Wir befinden uns in einer Phase des massiven Umbruchs und stehen dabei unter einem gewissen Zeitdruck. Die Bilder des Krieges wandeln sich sehr schnell: Afghanistan und Irak haben nur sehr wenig gemeinsam mit Vietnam oder unseren Vorstellungen während des Kalten Krieges. Cyber War zum Beispiel ist eine neue Gefahr, auf die wir uns einstellen müssen.

Das Sicherheitsbewusstsein ist heute in der Schweiz wenig ausgeprägt, dabei sind Sicherheit und Wohlstand direkt gekoppelt. Mit ein Grund für unseren Wohlstand ist unsere Sicherheit und Stabilität für Investoren. Das stellen wir nun seit einiger Zeit sehr in Frage. Sinkende Sicherheit heisst sinkende Investitionen und damit sinkender Wohlstand, auch wenn das niemand hören will. Mit der WEA im heutigen Planungsstand geben wir klar und deutlich ein gewisses Mass an Sicherheit auf.

Es geht bei Politikern und Bürgerinnen und Bürgern sehr lange, bis man realisiert, dass die Armee effektiv von der Substanz lebt. Die Armee hat alle Aufträge immer wieder gelöst, weil sie sehr loyal und lösungsorientiert ist; dadurch ist der Eindruck entstanden, dass Aussagen «es reicht nun nicht mehr» nicht ernst genommen werden müssen, weil es dann eben trotzdem geht. In einem Haus kann man auch ohne Unterhalt sehr lange leben; vieles geht zwar nicht mehr, aber man kann noch überleben. Ähnlich ist es bei der Armee.

Welches sind nun die Folgen für die Armee?

Je mehr Substanz verloren geht, desto schwieriger wird es sein, junge Leute zu überzeugen, sich in der Armee zu engagieren. Die meisten jungen Leute bringen heute eine sehr gute Ausbildung mit, Rekruten ohne Berufslehre oder weitergehende Schulen stellen eine Minderheit dar. Dadurch kann die Armee auch sehr komplexe Systeme noch bewältigen, aber gut ausgebildete Leute sind kritisch und werden sich abwenden, wenn der Rahmen nicht mehr stimmt. Es ist eine staatspolitische Pflicht, die Soldaten, die wir aufbieten und die notfalls ihr Leben opfern müssen, so auszurüsten und auszubilden,

Truppenbesuch beim WEF.

Bilder: ZEM



dass sie eine reelle Chance haben ihren Auftrag erfolgreich zu lösen.

In der Armee 61 waren die drei grösseren Landessprachen in allen Waffengattungen vertreten, lediglich für die romanische Sprache traf dies nicht zu (in der Gebirgsdivision 9 sprach man in weiten Teilen, in der Grenzbrigade 9 praktisch ausschliesslich italienisch). Damit hat die Armee eine ganz wesentliche Rolle des Zusammenhaltes wahrgenommen.

Diese frühere Selbstverständlichkeit wird dem Spardruck geopfert. Eine Tessiner Art Abt zum Beispiel (wie die frühere Panzerhaubitzaabteilung 49) wird es nicht mehr geben. Wir vergessen dabei eine traditionelle Haupttugend der Schweiz: Die Minderheiten müssen im öffentlichen Leben übertreten sein und ausgerechnet die Armee wendet sich nun davon ab.

Konkrete Einzelheiten zur WEA

Der Wiederholungskurs soll nur noch 13 Tage dauern. Besteht dabei nicht die Gefahr, dass ein sehr grosser Anteil für die Fassung von Material und die Demobilisierung verloren geht und die eigentliche Ausbildungszeit im Verhältnis noch kürzer ist als heute?

Diese Gefahr besteht tatsächlich, wir sind uns dessen bewusst. Dieses Modell wird funktionieren, wenn mehrere Voraussetzungen erfüllt sind:

- Die Materialfassung soll vollständig durch eine Dienstgruppe während des Kadervorkurses erfolgen. Die Demobilisierung findet Ende der zweiten Woche, am Freitag und Samstag statt;
- Der WK und insbesondere die Ausbildung müssen sehr gut geplant und organisiert sein, damit mit der Ausbildung wirklich am Montag der ersten Woche ohne Zeitverlust begonnen werden kann. Die verbesserte Ausbildung der Kader bildet hier die entscheidende Grundlage;
- An Samstagen soll mehrheitlich gearbeitet werden, um die zur Verfügung stehende Zeit maximal auszunützen; dies kommt natürlich auch der Wirtschaft entgegen;
- Wir versprechen uns davon weniger Dispensationsgesuche, weil sich zwei Wochen ganz generell, und insbesondere für die Arbeitgeber, besser einplanen lassen. Eine grössere Anzahl AdA werden ihre Dienste wieder in ihrer Stammeinheit leisten.

Für die Studierenden besteht nach wie vor das bekannte Problem der Überschneidung der Maturitätsprüfung, der RS und des Semesterbeginns; gibt es dazu neue Ansätze?

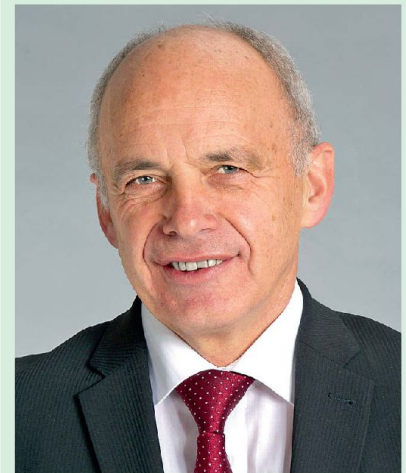
Die Verkürzung der RS auf einheitlich 18 Wochen ist ein erster Schritt. Insgesamt beträgt die Überschneidung je nach Kanton noch bis zu sechs Wochen. Wir führen intensive Gespräche mit den Kantonen und den Hochschulen. Wir gehen davon aus, dass die Kantone etwa drei Wochen auffangen könnten (Termin und Dauer der Maturitätsprüfungen). Die verbleibende Lücke soll, wenn möglich, noch verkürzt werden. Eine etwas frühere Entlassung der Studierenden ist denkbar, da das System der Bologna-Punkte sie zwingt, von Semesterbeginn an anwesend zu sein.

Der kleine Bestand der zukünftigen Armee führt zu «militärfreien» Perioden, die nur durch Truppen mit einer höheren Bereitschaft und einem Mobilmachungssystem überbrückt werden könnten.

Ein gegenüber der A61 vereinfachtes Mobilmachungssystem soll wieder eingeführt werden; vereinfacht, weil die Bestände wesentlich kleiner sind, und es nicht darum geht, 100 000 Mann gleichzeitig anzubieten, sondern höchstens etwa 30 bis 40 000 Mann. Wir überprüfen zurzeit, in welcher Form für gewisse Truppenteile eine höhere Bereitschaft und ein Alarmierungssystem (ähnlich den früheren Flughafenformationen) eingeführt werden können. Voraussetzungen sind:

- Das Material muss in geeigneter Form dezentralisiert werden, damit rasch mobilisiert werden kann;
- Das Korpsmaterial reicht dazu heute nicht aus; mehr Formationen müssen gleichzeitig mobilisiert und ausgerüstet werden können. Heute diktieren die Materialbestände, welche und wie viele Truppen zu einer gegebenen Zeit angeboten werden können. Das Material diktiert den WK-Rhythmus. Die persönliche Ausrüstung ist in Ordnung, wenn aber ein relativ grosser Anteil des Bestandes aufgegeben werden sollte, fehlen uns auch hier die Reserven;
- Die Territorialregionen werden durch unterstellte Mittel verstärkt, damit sie jederzeit die geforderten Leistungen erbringen und führen können.

Die hier angestrebte flächendeckende Ausrüstung, oder wenigstens ein höherer Anteil davon, ist eine zentrale Forderung der SOG. Sie kann mit dem jetzt geplanten



Bundespräsident Ueli Maurer

Geboren am 1. Dezember 1950
Verheiratet, 6 Kinder
Bürger von Adelboden (BE)
und Hinwil (ZH)
Primar- und Sekundarschule in Hinwil
Kaufmännische Lehre

Beruf

1994–2008 Geschäftsführer des
Zürcher Bauernverbandes
1974–1994 Geschäftsführer einer
landw. Genossenschaft

Politische Tätigkeit

05.12.2012 Wahl zum Bundespräsidenten 2013
14.12.2011 Wahl zum Vizepräsidenten
des Bundesrates 2012
10.12.2008 Wahl in den Bundesrat
1996–2008 Präsident der SVP Schweiz
1991–2008 Nationalrat
1983–1991 Kantonsrat in Zürich
1978–1986 Gemeinderat in Hinwil

Militär

Major, Kdt Rdf Bat 5

Budget von Fr. 4,7 Mia nicht realisiert werden.

Richtig. Die Forderungen der Politik werden hier widersprüchlich. Ich hoffe, dass der Nationalrat weiterhin an seiner Forderung von 5 Mia. festhält und kämpfe weiterhin dafür, dass der Bundesrat und der Ständerat einlenken; diese zusätzlichen 300 Millionen können praktisch vollumfänglich in Material investiert werden. Der Investitionsanteil wird damit relevant erhöht, von etwa 500 Mio. auf 800 Mio. Eine vollständige flächendeckende Ausrüstung der verbleibenden Armee von 100 000 Mann ist aber auch mit 5 Milliarden nicht möglich.

Kompetenzerhalt

Eine Armee von 100 000 Mann ist nicht in der Lage den Auftrag gemäss Bundesverfassung, Artikel 58, Absatz 2 zu erfüllen: «Sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung». Sie ist damit nicht mehr verfassungskonform.

Diese Aussage ist grundsätzlich richtig. Es geht darum, eine permanente sorgfältige Lagebeurteilung vorzunehmen mit dem Ziel, eine zunehmende Bedrohung zu erkennen. Entscheidend ist dabei, dass die Verteidigungskompetenz erhalten bleibt, damit auf dieser Grundlage ein neuerliches Anpassen der Bestände und des Materials möglich ist; allerdings sind dafür mehrere Jahre erforderlich.

Kompetenzerhalt erfordert gewisse Mindestmengen. Hat man im Rahmen der WEA die kritischen Massen definiert? Hier genügt wenig Material, aber es muss zur High-Tech-Spitzenklasse gehören. Ein wesentliches Kriterium ist der Bestand dieser Formationen, damit genügend Kader ausgehoben und ausgebildet werden können. Oberst Matthias Vetsch, Präsident der SOGART, hat zum Beispiel in seinem Artikel in der ASMZ 08/2012 nachgewiesen, dass vier bis fünf Art Abteilungen notwendig sind, weil ansonsten die Chargen der Art Of bis 2020 ausgedünnt sind.

Diese Forderungen werden nicht überall erfüllt sein; zum Beispiel werden fünf Art Abt kaum möglich sein, es werden vier, vielleicht nur drei realisiert werden. Lange wird man kaum etwas sehen, aber

Fröhliche Gesichter bei einem Truppenbesuch.



Beim KSK.

ein Hochfahren wird dann mangels Kader (und teilweise Material) nicht mehr möglich sein. Es zeigt sich deutlich, dass der Bestand von 100 000 Mann äusserst knapp ist.

Abstimmung über die Wehrpflicht

Die Politik in Deutschland hat die Wehrpflicht ausgesetzt. Es melden sich zurzeit etwa 8000 Freiwillige pro Jahr, was bedeutet das für die Schweiz?

Es steht mir nicht an, zu beurteilen, ob 8000 Freiwillige für die Bundeswehr genügen. Wenn in einem Land mit tendenziell steigender Arbeitslosigkeit, die im Vergleich mit unserem Land relativ hoch liegt, 8000 Freiwillige mobilisiert werden können, was einem Anteil der deutschen Bevölkerung (ohne Ausländer) von etwa 0,01 % gleichkommt, kann man annehmen, dass in der Schweiz – bei wesentlich

höherem Beschäftigungsgrad – auf freiwilliger Basis kaum ein höherer Anteil erreicht würde. Dies ergibt (auch wieder ohne den ausländischen Bevölkerungsanteil) etwa 620 Frauen und Männer. Eine – kleine – Armee von 100 000 Mann kann so nicht alimentiert werden.

Es geht aber um weit mehr als den Erhalt des Armeebestandes und insbesondere der Kader. Unser ganzes Milizsystem, verstanden als zusätzliche Arbeitsleistungen zu Gunsten des Staates und der Gesellschaft, mit dem die Schweiz gross geworden ist, steht hier zur Diskussion. Es wird entscheidend sein, dass die Bürgerinnen und Bürger die Tragweite der Abstimmung vom 22. September verstehen.

Sicherheitspolitischer Bericht 2014

Nach der vorgelegten Planung laufen WEA und der SIPOL B 2014 quasi-parallel: Wieder wird eine Reform die nächste jagen. Solche Schritte sind für die Milizarmee schwierig zu verdauen. Die A61 wurde auch stetig weiter entwickelt, aber sie war wesentlich stabiler.

Die Gefahr der überlagerten Reformen WEA und SIPOL B 2014 besteht – der Rhythmus ist vom Parlament diktiert. Dieser Rhythmus ist gefährlich, hat aber den Vorteil, dass wieder intensiv über unsere Sicherheitspolitik diskutiert wird. Die WEA soll wieder Stabilität in unsere Armee bringen, der neue SIPOL B soll dann ab etwa 2020 wirksam werden.

Herr Bundespräsident, vielen Dank für dieses Interview. ■